

Ersteinst
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis
Für die 5 gespaltene Nonpareillezeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.
Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend

N^o 44

Schmiedeberg, Sonnabend den 4. Juni

1898

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis **Donstag a. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Als gefunden angemeldet ist ein Portemonnaie mit Inhalt.
Der Besitzer hat sich zur Geltendmachung seiner Rechte binnen 3 Monaten im hiesigen Polizeibüreau zu melden.

Bad Schmiedeberg, den 3. Juni 1898.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem der Tag der Wahl der Abgeordneten zum Reichstage auf

Donnerstag, den 16. Juni cr.

festgesetzt ist, bringen wir Folgendes zur öffentlichen Kenntnis: Die Wahlhandlung wird am

**Donnerstag, den 16. Juni
Vormittags 10 Uhr beginnen und 6 Uhr
Abends geschlossen werden.**

Wahllokal ist das **Stadtverordneten-Sitzungszimmer auf dem Rathause.**
Als Wahlvorsteher wird der Senator **Beierle** und als dessen Stellvertreter der Senator **Schönherr** fungieren.

Die Wahl selbst erfolgt durch Abgabe von Stimmzetteln. Die Stimmzettel müssen von weißem Papiere sein und dürfen kein äußeres Kennzeichen tragen.

Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokales mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, zu versehen und so zusammenzufalten, daß der auf denselben befindliche Name welcher geschrieben oder gedruckt sein kann, verdeckt ist.

Unzulässig sind:

- 1., Stimmzettel, welche nicht von weißem Papiere oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind,
- 2., Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten,
- 3., Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist.
- 4., Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name, oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist,
- 5., Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Die hiernach unzulässigen Stimmzettel werden vom Wahlvorsteher ohne weiteres zurückgewiesen.

Wahlberechtigt sind nur diejenigen, deren Namen in den Wählerlisten verzeichnet stehen, wählbar ist jeder wahlberechtigte Reichsangehörige.

Während der Wahlhandlung, welche öffentlich ist, dürfen im Wahllokale weder Diskussionen stattfinden noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Bad Schmiedeberg, den 1. Juni 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nächsten

**Sonnabends, den 4. Juni d. J. Abends
8 Uhr**

findet im Hotel **Malsch**
Réunion

statt. Die Eingänge sind beim Zutritt durch ihre Salontickets legitimiert, während andere Teilnehmer ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. zu zahlen haben.

Bad Schmiedeberg, den 1. Juni 1898.

Die Badeverwaltung.

Aus **Kah** und **Fern.**

Bad Schmiedeberg, den 3. Juni

* **Kudolf Falb's Wetterprophetie** versprechen für die Zeit vom 1.—8. Juni mildes

Wetter, aber ausgebreitete Niederschläge, namentlich um den 7. und 8. Juni, an diesen Tagen sind Gewitter zu erwarten. Vom 9. bis 14. Juni sinkt bei ziemlich bedeutenden Niederschlägen die Temperatur unter das Mittel, und die Kälte hält vom 15.—18. Juni an, während in diesen Tagen die Niederschläge verschwinden. Vom 19.—21. Juni stellen sich wieder Niederschläge ein, und die Kälte dauert fort. In der Zeit von 22.—30. Juni wird es etwas wärmer. Die Niederschläge verschwinden fast gänzlich. Der 4. Juni ist ein kritischer Tag 2. Ordnung, der 19. ein kritischer Tag 3. Ordnung.

Das der Frosch ein Fisch- und Bienenfeind ist, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Sicherlich ist seine Schädlichkeit bisher weit unterschätzt worden. Nach einer Schilderung eines forstwirtschaftlichen Blattes kann ein alter vollkommen ausgewachsener vierjähriger Feldfrosch täglich 2000, 3000 bis 4000 Stück Bruttschnecken oder dem entsprechenden Laich fressen. Der Gewährsmann, welcher 1896 sich selbst von der Wahrheit dieser Behauptung durch Aufschneiden eines Frosches überzeugen wollte, fand in dem Magen des Thieres gegen 4000 Fische. Ebenso schlau, geschickt im Fangen, ausdauernd im Nachstellen und gefräßig ist auch sein Vetter, der Grasfrosch. Namentlich während der Kleeblüthe hält er sich mit Vorliebe in den stets feuchtsüßlichen Feldern auf und fängt die diese Blüten besuchende Biene in Menge, indem er mit unsehbarer Treffsicherheit springt, seine klebrige Zunge aus dem Maule vorstreckt und sie dann mit der Beute behaftet wieder einzieht.

* (Von einem Kurgäste wurde uns nachstehendes Gedicht zur Veröffentlichung gesandt. D. R.)

In Schmiedeberg tobt heißer Kampf
Mit Schwefel und Eisen, mit Moor und Dampf
Verzucht man die Gicht zu besiegen,
Der die Menschen hier fast erliegen.
Doch alle Mittel vergeblich sind
Wenn sich verbinden Wetter und Wind
Einen Strich durch die Rechnung zu machen
Daß die Menschen weinen statt lachen.
Doch solltest du nie versagen,
Weil unmäß sind alle Klagen
Fällt dir denn nicht das Sprichwort ein
Auf Regen folgt Sonnenschein.
Und wenn es auch noch so schlimm mit dir steht,
Denk derer denen es schlechter noch geht,
So wirst du, wenn auch gelinden,
Doch immer noch Trost darin finden.

Leider will's nicht oft geschehn,
Daß die Schmerzen bald vergehn
Doch aber kommt es vor,
Daß sie ärger als zuvor.
Doch sollt' es nachträglich noch wirken
Soll'n Juden, Christen, Türken,
Das kann ich heut' schon beschwören,
Von Schmiedeberg Gutes nur hören.
Von allen, die man hier erblickt,
Ist keiner den es nicht irgendwo zwickt;
Sie baden denn auch alle fleißig im Moor
Und hinken einer dem andern was vor.
Die Verwaltung verschönert ringsumher
Auf Wegen und Stegen Kreuz und quer,
Nur zum Schutze der kleinen Säger
Wünscht' ich im Park einen Katzenfänger.

In neuem Glanz erstrahlt das Städtchen
Weil alle Knaben, Frauen, Mädchen,
Auf Anordnung der Polizei,
Die Straße machten von dem Grase frei.
Was ihr gebaut an Wegen, Trottoir und Brücken
Wird anerkannt in allen Sichten,
Nur eure Straßen laßt noch besprengen
Daß sich der Staub nicht könnte mit der Luft vermengen.

Drum laßt euch füttern nicht in euren Thun,
Denn euer Moorbad ist ein seltenes Huhn,
Das, wenn ihr's sorgsam hegt und pflegt,
Euch immer wieder goldene Eier legt.

Haushaltungswirtschaftliches.

Wir erlauben uns, die geehrten Hausfrauen auf ein Badpräparat aufmerksam zu machen, das sich als ein ebenbürtiges als bequemes **Washmittel** bewährt und sich seit einer Reihe von Jahren in tausenden von Haushaltungen ganz unentbehrlich gemacht hat. Es ist dieses das in unserem Annoncenteil erwähnte **Dr. Thompson'sche Seifenpulver**. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche, auch ohne Weichheit und spart Zeit und Geld bei größter Schonung der Stoffe. Da bei dessen Anwendung das viele Reiben vermieden wird, so ist es einleuchtend, daß sie viel länger im Gebrauch bleibt, als bei jeder anderen Waschmethode. Auch bekommt die Wäsche einen angenehmen, frischen Geruch, während über den widerlichen Geruch der Seifenpulver oft geklagt wird. Verschiedene der bedeutendsten Chemiker haben dieses **Dr. Thompson's Seifenpulver** analysirt, und sich dahin ausgesprochen, daß es der Hauptfache nach eine **Kernseife bester Qualität** sei. Es wurde ganz frei gefunden von Wasserlauge und Colophonium, womit jetzt die Seifen und Badpräparate gewöhnlich gefälscht werden. Dieses reelle Washmittel ist aber nicht nur bequemer zum Gebrauch, sondern auch billig, denn wenn man 1 Teil **Dr. Thompson's Seifenpulver** mit 5 Teilen kochendem Wasser vermischt und die Lösung stehen läßt, bis sie sich abgetheilt hat, so erhält man auch eine schöne weiße weiche Seife, die nur ca. 6 Pfg. per Pfund kostet, und mit welcher man **Waschen, Reinigen und Scheuern** kann. Das ist wohl ein Versuch wert!

Dr. Thompson's Seifenpulver ist zu haben in den meisten Drogerien, Colonialwaren- u. Seifeneschäften. Man achte jedoch genau auf den Namen **Dr. Thompson** und die Schutzmarke **Schwan**, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.
Alleiniger Fabrikant: **Ernst Seiglin in
Tüßeldorf.**

Melitta ist die Heldin eines neuen Romans, der in Deutschland noch wenig bekannten dänischen Schriftstellerin „Johanna Schjörting“ mit der uns Band 27 von „Kirchners Bücherstiftung“ (Hermann Giller Verlag Berlin) bekannt macht. Und das wird gleich zum Vorhinein sagen, wir danken ihm das, denn Frau Schjörting ist ein kräftiges Talent das, so sehr auch jeder bei ihm, was die Unterhaltung angeht, auf seine Kosten kommt, doch noch mehr und tieferes bietet an folgerichtiger Entwicklung der Charaktere und wertvollen Niederschlag einer gereiften Lebensanschauung. Es ist die Geschichte der unglücklichen Liebe eines jungen Mannes zu einem schönen Mädchen, das das Elternhaus verläßt, weil es zufällig eine Bemerkung ihres Vaters hört, die geeignet ist, ihre innere Auffassung von Welt und Familie zu trüben. Wie die Handlung, so festelt diesen auch die belebte und eigenartige Scenerie. Die Illustrationen von Schröter sind besonders gelungen, auch die facilierte Selbstbiographie der Verfasserin muß als dankenswerte Beigabe bezeichnet werden. So zeigt sich mit jedem neuen Bande „Kirchners Bücherstiftung“ auf der Höhe seiner Aufgabe und entwickelt sich immer reichhaltiger und vielseitiger, was doppelt anerkennen ist angeht des eminent billigen Preises von 20 Pf pro Band.

Kirchl. Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.
Borm. 1/9 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jümler
Borm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonus Jümler.
Anniswoche: Herr Oberpfarrer Schmiedt.
Getauft: Am 29. Mai Elise Martha Schneider und Anna Martha Schmidt hier, Anna Ida Richter aus Großwig, Karl Otto Müller und Friedrich Paul Wöbde hier, Wilhelmine Ida Richter aus Großwig; am 30. Mai Emma Anna Emma Engelhardt aus Großwig, Gottfried Wilhelm Martin Wildgrube, Frieda Elise Henze und Emma Elisabeth Lehmann hier.

Der heutigen Nr. liegen 8. **Kurflisten** Nr. 10 u. 11 bei



Die deutsche Arbeiterversicherung.

Die halbamtliche *Verl. Korresp.* bringt eine umfassende und übersichtliche Zusammenstellung über die finanzielle Wirkung der deutschen Arbeiterversicherung, der das nachfolgende entnommen ist.

Durch die Versicherungsgeetze soll Abhilfe geschaffen werden gegen die wirtschaftliche Not, in die Arbeiter und uniere Betriebsbeamte, sowie deren Familien geraten können: 1) in Krankheitsfällen (Krankenversicherung); 2) bei Verletzungen infolge von Unfällen bei der Berufsarbeit (Unfallversicherung); 3) bei Stöchtum oder anderweit vermindelter Arbeitsfähigkeit, sowie in hohem Alter (Invalditäts- und Altersversicherung).

Die Leistungen der Krankenversicherung bestehen in freier Behandlung und Arznei, Krankengeld, Wöchnerinnen-Unterstützung und Sterbegeld. Die erforderlichen Mittel werden (mit Ausnahme der freien Hilfskassen) zu einem Drittel von den Arbeitgebern, zu zwei Dritteln von den Arbeitnehmern aufgebracht.

Die Unfallversicherung gewährleistet die Kosten des Selbstfahrens von der 14. Woche nach Eintritt des Unfalls ab (bis dahin tragen die Krankenkassen die Last), Zulufschuß zum Krankengeld des Verletzten von der 5. Woche ab, Renten an die Verletzten von der 14. Woche, bei Todesfall vom Todestage ab an die Hinterbliebenen und zwar bis zu zwei Drittel bzw. drei Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes. Die Mittel werden ausschließlich von den Arbeitgebern aufgebracht.

Die Invalditäts- und Altersversicherung gewährt Invalidenrenten, vom Eintritt der Invaldität ab, ohne Rücksicht auf das Alter; Altersrenten vom 70. Lebensjahre ab; vorzeitige Krankenfürsorge zur Verhütung der Invaldität; bei Todes- und Heiratsfällen (letzteres nur bei weiblichen Versicherten) Erstattung der vollen bisher gezahlten Beiträge. Das Reich gewährt für jede Rente einen Zulufschuß von jährlich 50 Mk.; im übrigen werden die Kosten von den Arbeitgebern und Arbeitern je zur Hälfte getragen.

Es sind auf Grund der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung bis Ende 1897 an Beiträgen aufgebracht — lediglich im Interesse der Versicherten und zu deren Gunsten —

von den Arbeitgebern 1 337 741 176 Mk.

von den Versicherten 1 173 449 805 „

zusammen 2 511 190 981 Mk.

b. h. mehr als 2 1/2 Milliarden Mark. An Entschädigungen sind an die Versicherten bereits gezahlt 1 702 184 000 Mark. Die Versicherten haben bereits 528,7 Millionen Mark mehr erhalten, als sie selbst einzahlten.

Der Jahresbetrag an Entschädigungen betrug 1897 bereits 233,7 Millionen Mk.; derselbe steigt noch fortgesetzt, und zwar in den nächsten Jahren voraussichtlich um durchschnittlich rund 15 Millionen Mk. jährlich. Die wesentliche zur Befriedigung dieser steigenden Mehrleistungen angelegten Mittel sind bereits auf rund 850 Millionen Mark. Bis Ende 1900 werden auf Grund der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung rund 2 1/2 Milliarden Mk. an Entschädigungen gezahlt sein.

Die Zahl der seit dem Bestehen des Krankenkassengesetzes bisher eingetretene entschädigungspflichtigen Fälle beträgt fast 30 Millionen. Der Unfallversicherung fielen rund 550 000 Fälle zu, außerdem wurden an 43 000 Witwen, 87 000 Kinder und etwa 3000 unterstützungsberechtigte verwandte Renten gezahlt. Alters- und Invalidenrenten wurden in 613 804 Fällen zugesprochen und in 212 983 Fällen fanden Beitragsrückstellungen

statt, so daß insgesamt in rund 31 500 000 Fällen die Arbeiterversicherung einsetzte.

Neben den auf Grund der Arbeiterversicherungsgeetze gezahlten Entschädigungen werden den Arbeitern noch von vielen staatlichen und privaten Unterstützungs- und Pensionskassen Entschädigungen gewährt, deren Umfang sich mangels der erforderlichen Daten ziffernmäßig nicht feststellen läßt. Wohl aber kann dies für die deutschen Knappschaftskassen geschehen, deren Leistungen in obigen Zahlen gleichfalls nicht enthalten sind. Der aus diesen letzteren Klassen den Arbeitern in den Jahren 1885 bis 1897 gewährte Entschädigungsbetrag kann auf rund 320 Mill. Mk. beziffert werden. Mit Einschluß der Leistungen der Knappschaftskassen sind also seit Bestehen der Arbeiterversicherungsgeetze (1885) bis Ende 1897 mehr als 2 Milliarden Mk. an Entschädigungen an die Arbeiter bar ausgezahlt und unter Hinzurechnung der zur Befriedigung der steigenden Mehrleistungen angesammelten Reservefonds rund 3 Milliarden Mk. aufgewendet worden.

Politische Rundschau.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

Das amerikanische Geschwader unter Schley machte am Mittwoch einen gerade nicht sehr kräftigen Angriff auf die Forts, die den Hafen von San Ago sichern; die amerikanischen Schiffe zogen sich aber zurück, nachdem einer ihrer Hilfskreuzer erste Seebatterie erlitten hatte. In Madrid wurde aus dieser Thatsache ein großer spanischer Sieg gemacht und in dieser Weise großer Jubel hervorgerufen.

Die amerikanischen Blätter besprechen eine Berliner Depesche betreffs des Vorschlages eines deutsch-englisch-amerikanischen Bündnisses sehr freundlich. Eine Zeitung sagt, eine solche Allianz wäre das wichtigste Ereignis der Neuzeit, da sie alle großen Kriege verhindern (.) könnte.

Die amerikanischen Finanzen werden durch den Krieg stark in Mitleidenhaft gezogen. Die Regierungseinkünfte im Monat Mai betragen 30073818 Dollar, die Ausgaben 47797000 Dollar.

Deutschland.

Das Kaiserpaar trifft am 18. d. zur Entfaltung des dortigen Kaiser Denkmals in Atona ein; der Kaiser fährt unmittelbar nach der Feier nach Helgoland weiter.

Prinz Heinrich von Preußen ist am Mittwoch wieder in Stauffhorn eingetroffen. In nächster Zeit erfolgt sein Besuch am japanischen Kaiserhof.

Die Kommission für Arbeiterstatistik ist vom Staatssekretär Grafen Solobowitsch auf Ende dieses Monats zu einer Sitzung einberufen worden.

Unter der Ueberschrift „Wohlfahrten der Arbeiter-Versicherung“ stellt die *Verl. Korresp.* fest, daß bis Ende 1897 auf Grund der reichsgesetzlichen Arbeiter-Versicherung 2 1/2 Milliarden an Beiträgen aufgebracht und mehr als 1 1/2 Milliarden an Entschädigungen gezahlt worden seien. Das halbamtliche Blatt teilt ferner mit, daß vom Jahre 1900 ab jährlich 300 Millionen zur Auszahlung gelangen werden und dieser Betrag noch fortgesetzt steigen werde.

In Württemberg werden vier Handwerkerkammern errichtet werden, und zwar so, daß ihre Thätigkeit am 1. April 1899 beginnen kann.

Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener Abgeordnetenhaus ist am Mittwoch wieder zusammengetreten und der tolle Herensabbat kann nun von neuem beginnen. Die Regierung

schaften eingeladen werden oder nicht. Das wirtliche, sie schälen sich zusammen.

Es waren nämlich drei bis vier Monate danach vergangen, als an einem Vormittag Johann erschien, ganz blaß, so daß Bertha, der er sich hatte melden lassen, ihm schnell einen Stuhl hinstellte, denn er schien sich wirklich nicht auf den Füßen halten zu können. Er ließ sich niederfallen und trocknete dann den Schweiß von der Stirn.

„Was ist geschehen, Johann? Ein Unglück? Der Vater?“

„Nein, nein, Erzengelshaus!“ — er nannte Bertha niemals anders — es ist nur wegen Komtesse Meta.“

„Was ist’s, Johann, daß Sie selbst so bejätzt sind?“

„Verzeihung — —“ Und er wollte aufstehen.“

„Bleiben Sie sitzen und erzählen Sie schnell.“

„Also, Erzengelshaus, ich ging vorhin nach der S. Straße, die liegt etwas weit hinaus, und da gehe ich an einem Schaufenster vorbei, wo Schiefertafeln, Schreibhefte, Zwiner und Baumwolle ausgestellt waren, und mitten darunter erblickte ich ein Bild von Komtesse Meta.“

„Unmöglich, Johann, Sie haben sich geirrt.“

„Nein, es ist dieselbe, wie Komtesse dem Herrn Grafen zu Weisnachten schenkte.“

„Um Gottes willen, wie kommt es dorthin? Haben Sie nicht gefragt?“

Johann nickte. „Bei dem Verkäufer des Ladens hat Leutnant von Bernheim gewohnt, er ist ausgezogen ohne die Miete zu bezahlen, und da hat sich jener im letzten Augenblick einiger Sachen bemächtigt, darunter das Bild, das er nun nicht eher aus dem Schaufenster nehmen will, bis die Schuld bezahlt ist.“

„Wie groß ist die Summe?“

brachte mehrere Gelehenwürfe, darunter die Aufhebung des Zeitungsschutzempels ein. Indessen trotz dieses scheinbaren Entgegenkommens gegen die Volksmünche läßt sich die deutsche Opposition nicht beirren. Der Grazer Abg. v. Hofmann, unterstützt von den Deutschen, brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, die Auflösung des Grazer Gemeinderats sofort rückgängig zu machen. In anderen Fällen werde die deutsche Volkspartei mit den stärksten Kampfmittein der Diskussion einsteigen, ev. auch eine Ministeranfrage einbringen.

Massenhaft ist in Graz am Pfingstfest die Korruption aufgelaucht. Nur selten traf man auf den Hauptstraßen jemand, der nicht mit diesem Abgesehen deutlicher Bekanntheit geschmückt war. Diese Bedeutung hat die Korruption daher erlangt, daß sie die Liebeshühne des alten Kaisers Wilhelm war.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer wurde Deschanel (gemäßigter Republikaner) mit 277 Stimmen gegen den bisherigen Rabatlen Drillon, der 276 Stimmen erhielt, zum Präsidenten gewählt. Die erste Kammer der neuen Kammer ist also zu Gunsten der Gemäßigten ausgefallen, wenn auch die Mehrheit von nur einer Stimme keinen entscheidenden Sieg darstellte.

In Frankreich hat der Minister des Innern Barthelemy ein Projekt für die obligatorische Unterstüzung bedürftiger Greise und unheilbarer Kranken ausgearbeitet. Nach diesem Projekt sollen der Staat, das Departement und die Gemeinde durch gemeinsame Beiträge dafür sorgen, daß jede Person unterstützt wird, die folgende Bedingungen erfüllt: 1) französischer Bürger zu sein, 2) der Unterstüzung zu bedürfen, 3) mindestens 65 Jahre zu zählen oder mit einer unheilbaren Krankheit befaßt zu sein, 4) nicht im stande zu sein, durch Arbeit für seinen Unterhalt zu sorgen. Dieses Projekt wird der Minister des Innern in den nächsten Tagen der Kammer vorlegen. Diese Art der Alters- und Invaliditätsversicherung ist viel eingeschränkter als die in Deutschland bestehende.

Wieder einmal eine Meldung zur Getherhazy-Sache, allerdings aus deutschfreundlicher Quelle: Dem „Strecke“ zufolge hatte der Kriegsminister anlässlich eine Besprechung mit mehreren Generalen und Württembergern der Grenlegion, um über eine Waffengabe Getherhazy zu beraten, nachdem diese nunmehr als der Urheber des Marenbrennens amtlich anerkannt worden sei. Angehts der politischen Verhältnisse sei jedoch beschlossen worden, fernerer Maßregel gegen Getherhazy zu ergreifen, so tabelnmäßig auch seine Haltung sei.

Italien.

Das neue Kabinett Rudini scheint trotz der anfänglichen Mißerfolge doch zu stande gekommen zu sein. Es enthält Leute, die wenigstens bei den Partisanen nicht ansehlich sind, trotzdem traut man ihm nur eine kurze Dauer zu.

Das römische Amtsblatt verkündet eine königliche Erlasse, wonach die Zollfreiheit für die Getreide-Einfuhr bis 15. Juli verlängert wird.

Die neulichen Umwälzen zeitigen inwischen immer weitere Folgen. Im Staatssekretariat des Vatikans wird die Auflösung aller katholischer Vereine Monats vorbereiten, um der Auflösung durch die Regierung zuvorzukommen. Alle Urkunden und Mitgliedslisten wurden in den Vatikan geschafft. Dreihundert bekannte Vereinsführer traten aus.

Belgien.

Zu der internationalen Guderprämien-Faerenz, die am 7. Juni in Brüssel beginnen soll, wird Deutschland als Delegierte ernannt worden: der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf v. Alvensleben, und der Geheimere Ober-Regierungsrat Kühn aus dem Reichsschatzamt.

Drei Schwestern.

Roman von C. v. Werlepp.

(Fortsetzung.)

15] Aber merkwürdig, trotz aller Verwehre war doch kein ernstlicher Widerbor unter ihnen gewesen. Die Gräfin hatte stets gemeint, Meta müßte sich sehr jung und selbstverständlich glänzend verheiraten. Sie war eben, wie jede eitle Mutter, verblendet und vergaß, daß Meta außer ihrer Jugend und pikanten Schönheit nichts besaß, was die Männer dauernd festhalten konnte. Wie konnte dies auch bei ihren persönlichen Eigenschaften anders sein! Ein erstes Buch zu lesen, war sie nicht im stande. Sprachen treiben? Unhan! Wo zu? Ihr französisch half ihr überall durch. Musik? Langweilig! Außer Tangmusik liebte sie keine.

Sich mit Handarbeit zu beschäftigen, oder um die Wirtschaft sich zu bestimmen, br! dazu hatte ja Metas Mutter eine Stütze der Hausfrau, und Handarbeiten kamt man in allen Läden für einen Spottpreis, oder bekommt sie noch billiger von armen Frauen angefertigt. Dies wußte Bertha zur Genüge. Meta machte ihr gegenüber kein Behl aus diesen ihren Anschauungen. Noch mehr Sorge machte ihr Metas Betragen jungen Männern gegenüber. Sie tollte nicht jeden, war immer sehr laut und anmaßend im Urteil, hatte auch eine harte Zunge, und da sie sogar ihre besten Freundinnen nicht verschonte, zogen sich viele von ihr zurück.

Obenonngs gaben einen großen Ball und es waren mehrere, erst kürzlich hierher verlegte Offiziere anwesend, auf die Meta sofort Beifall legen wollte. Bertha hatte dies vorausgesehen und ihr daher schon beim Eintritt angekündigt, daß es von ihrem Benehmen kein abend abhängen würde, ob sie noch ferner zu ihren Gesell-

„Neunzig Mark.“

Bertha eilte ins Nebenzimmer und kam in wenigen Minuten zurück. Sie legte die genannte Summe in seine Hände.

„Nun so schnell als möglich, Johann! Nehmen Sie eine Droschke, Sie sind auch zu schwach, um den Weg noch einmal zu Fuß zurückzulegen.“ — Noch einen Augenblick!“ — Sie ging hinaus und kam mit einem Glas Wein zurück. „Hier trinken Sie, Johann.“

„Dieser trank und küßte Bertha die Hand; als er sich wieder aufrichtete, fühlte sie einen heißen Tropfen darauf.“

Sie leste sich und küßte den Kopf in die Hand. Sie überlegte. Sollte sie der Mutter oder Meta das Bild zurückgeben? Jedenfalls müßte erstere davon erfahren. Wenn aber das Bild schon länger dort ausgefäht gemein war, wenn auch andere darum wußten, am Ende gar der Vater oder Oberburg davon erfuhr! Bernheim hatte früher hier gestanden, sein Regiment war in eine andere Garnison verlegt worden, und jetzt hatte er sich wieder hierher versetzen lassen. Es war ja eine alte Bekanntschaft von Meta; sie erinnerte sich auch jetzt, daß ihr Vater schon früher die Intimität gegrikt hatte, mit welcher diese mit Bernheim verkehrte. Aber daß sie sich somit vergessen konnte, ihm ihr Bild zu schenken, war unerhört.

Johann kam bald zurück und brachte das Bild nebst der Duitung. Bertha sah nach der Uhr. Sie hatte noch Zeit; vor zwei Stunden kam Oberburg nicht zurück. Sie klingelte und besaß Gut und Mantel. Sie fand Meta und ihre Mutter noch im tiefsten Neglige. Marianne war schlief gelauert, und Bertha war ihr als Absteher höchst willkommen.

„Ich hörte keinen Wagen vorfahren. Kamst du etwa zu Fuß?“

Solland.

Die zweite niederländische Kammer hat mit 72 gegen 20 Stimmen der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zugestimmt. Ausgenommen sollen nur Geschäfte aller Beschäftigte sein. — Bisher gab es eine allgemeine Wehrpflicht nur für die „Schutten“ (Bürgerwehr). Die Armee rekrutierte sich zu zwei Dritteln aus 10 400 Mann, die aus den diensttauglichen Zwanzigjährigen ausgewählt wurden und 1—1 1/2 Jahre dienen mußten; das letzte Drittel bestand aus Freiwilligen, die für 6 bis 8 Jahre angeworben wurden.

Schweden-Norwegen.

Das norwegische Storting hat ein Gesetz über die Zulassung der Leichenverbrennung beschlossen. Für die Verbrennung der Leiche ist nach dem neuen Gesetz die Beibehaltung vorgeschrieben, daß Personen über 15 Jahre vor zwei Zeugen eine hierauf bezügliche Erklärung abgegeben haben. Für Personen unter 15 Jahren muß die Erklärung schriftlich von den Eltern in Gegenwart von Zeugen aufgelegt worden sein. Außerdem ist die schriftliche Erlaubnis der Polizei zur Leichenverbrennung erforderlich, und ferner müssen von Amtsamt sowie von dem Arzte, der den Verstorbenen zuletzt behandelt hat, Erklärungen über die Todesursache eingeholt werden nebst einer Bescheinigung, daß kein Grund zur Annahme einer gewaltthätigen Todesart vorliegt.

Rußland.

In der Ostsee werden in diesem Jahre große Flottenmanöver stattfinden. Der Schiffsbau geht derart beizumachen.

Afrika.

Auf den Kanarischen Inseln ist das Gerücht im Umlauf, daß Frankreich die Inselgruppen Launee und Morrokan die englischen Kapazitäten, welche auf den Kanarischen Inseln für Großbritannien haben, seien deswegen schon mit der britischen Regierung in Verbindung getreten.

Unpolitischer Tagesbericht.

Bromberg. Vom Kaiser begnadigt wurden dieser Tage zwei ehemalige Soldaten der Infanterie-Regimenter 34 und 129, die aus Anlaß einer im Jahre 1895 hier vorgenommenen Schlägerlei „militärischen Unruhens“ Kriegsgeschäftlich zu je 5 Jahr Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Soldatenstande verurteilt worden waren. Die beiden Leute waren zur Strafverbüßung in den Strafanstalten zu Stralsund, bezw. Mariowitz interniert und wurden nach Befehlsgabe der Kaiserl. Kabinetsordre sofort in die Heimat entlassen.

Bonn. Der Affenarzt an der chirurgischen Universitätsklinik, Dr. Neufing, hat seinen Kollegen Dr. Fischer im Zweifelsfall erschossen hatte und zu zwei Jahr Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ist jetzt begnadigt worden.

Koblenz. Der Erbstoff im Sunsdorfer Hochwald, mit 816 Meter die höchste Erhebung der Rheinprovinz, erhält nach einem Beschluß des Vereins für Meißel, Hochwald und Hundsrück ein Anstehungsrecht. Dieser soll unter Zugrundelegung eines im Auftrage des Königs Friedrich Wilhelm IV. von dem Geh. Oberamtsrat Sinter, dem Erbauer, des Stolzenfels, entworfenen Planes, der wieder aufgefunden wurde, aufgeführt werden und zum Ansehen an den Begräbnis des Deutschen Reiches den Namen „Kaiser Wilhelm's-Turm“ erhalten. Zur Zeit ist auf dem Erbstoffe lebhaftig ein der Landesvermessung dienender Turm, dessen Befestigung jedoch einige Bewandlung ist und vor allem Schwindelfreiheit erheischt, vorhanden. Die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel ist durch die Erlaubnis zur öffentlichen Auspielung von demjenigen Gegenständen im Regierungsbezirk Trier und den zum Vereinsgebiete gehörenden Kreisen Zell, Simmern und Kreuznach des Regierungsbezirks Koblenz erledigt.

Silbesheim. Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch giftiger Getränke hat allen rauchföhrenden

Mitgliedern einen Fragebogen zugeleitet. Es wird oft behauptet, daß die immer allgemeiner werdende Sitte des Raubfahrens die daran Teilnehmenden dem Wirtschaften mehr oder weniger entfremde und sie auch enthaltener im Genuße alkoholischer Getränke mache. Man sagt daher wohl, das Fahrrad sei der beste Bundesgenosse der Mäßigkeitsbewegung. Wie weit diese Auffassung richtig ist, darüber werden die Ergebnisse des Fragebogens entscheiden.

Strasbourg i. E. Bezüglich unter Fieber-Erkrankungen plötzlich erkrankte Soldaten vom 14. Infanterieregiment mußten ins Lazarett gebracht werden.

München. Zu den Zahlungsschwierigkeiten des hiesigen Fiskus Neuz wird mitgeteilt, daß die österreichische Landbank in Wien, sowie die hiesige Firma Steiner u. Sohn vollständig betriebslos und auch die andern Forderungen geregelt sind. Die mißlichen Verhältnisse sollen hauptsächlich in der Lieberverteilung des 23 jährigen Herrn C. Neuz seitens verschiedener Geschäftskreise ihren Grund gehabt haben. Herr C. Neuz, der übrigens im nächsten Jahre in der angenehmen Lage sein soll, eine Ehefrau von über einer Million Mark anzuheben zu können, hat bereits durch seinen Münchener Neuzbesitzer einige Anzeigen wegen Mißbrauch an die zuständigen Staatsanwaltschaften einreichen lassen.

Erlangen. Ein interessantes Jubiläum feierte am 28. Mai die Verbindung „Donobia“ in Erlangen, nämlich den hundertjährigen Gründungstag. Sind schon an und für sich hundert Jahre ein recht anständiger Jubiläumstag, so fällt in diesem Falle noch besonders in die Wagchale, daß die „Donobia“ das älteste deutsche Corps ist.

Deitrich, Rheingau. Ein Neobekanntent verübte hier vor acht Tagen der 25jährige Gärtner Jerbe auf seine Geliebte und deren Bruder. Sobann wurde er fähig und wurde festsitzend verurteilt. Vergangenen Dienstag wurde er in Mainz verurteilt, hat sich jedoch im Hospital kurz nach seiner Einbringung erhängt.

Gera. Auch im vorigen Monat sind hier laut Anzeige des Schlaghofsleiters Trüdingen in amerikanischen Fleischwaren gefunden worden, und zwar dreimal in Schinken, zweimal in Rammfäden und einmal in Speck.

Lüneburg. Eine allgermanische Sitte hat sich in Gifhorn und andern Städten der Lüneburger Heide bis heute erhalten, nämlich das Lüneburger ausgeputzte Pfingstochsen. Wahrscheinlich soll das an die heidnischen Tieropferungen zur Pfingstzeit erinnern. In feierlichem Aufzuge und unter fortwährenden Hoi-hoi-Rufen, sowie Weihenrufen, werden einige Tage vor Pfingsten die zum Schlachten bestimmten Ochsen als „Pfingstochsen“ von den Schlächtergehilfen durch die Straßen geführt. Der Ochs der Tiere trägt einen großen Blumenkranz, der Kopf ist mit bunten Bändern und grünen Birkenzweigen (Maien) geschmückt, die Hörner sind bezogen und zeigen auf den Spitzen aufgedachte Pitonen, ebenfalls sind Mägen und Schenkel mit Bändern und Blumen geschmückt. Vor den Weihenrufen wird Hakt gemacht, die Weize verabreichten den Führern unentgeltlich einen Laberkorn und bei den „Lunden“ hält man wohl ebenfalls an, um einen Beitrag zum Pfingstochsen zu erlangen. Von dieser Seite muß denn auch wohl die Nebenart herrühren: „Er ist gepußt wie ein Pfingstochse.“

Thorn. Beim Brande eines Hauses in der Jakobsvorstadt fanden fünf Personen den Tod in den Flammen: ein Arbeiter mit Frau und Kind sowie ein zweiter Arbeiter und sein kaum zweijähriges Kind. Eine Frau, die durch das Fenster auf die Straße sprang, verletzte sich schwer. Die Ursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Königsberg i. Pr. Wegen unautoneren Weltbewerbs ist von der Kammer für Handelsachen am hiesigen Landgericht der „Dfir. Generalanzeiger“ verurteilt worden. Derselbe hatte Annoncen der „Allg. Zig.“

nachgedruckt. In Zukunft soll er das unterlassen unter Androhung von 100 Mk. Strafe für jeden Fall.

Wien. Der in hiesigen Bierbrauereien überhand nehmenden Bierpöbelerei ist die Polizei wieder einmal durch Verhaftung von neun Personen in der Brauerei Gintelsdorf entgegengetreten. Wie früher im St. Marier Bierhaus waren der Fiskus samt den armen Biertrinken dadurch betrogen worden, daß man in die Lagerkeller, die das Bier in die großen Lagerhäuser eingefüllt wurde, zuerst einige Kettel mit Wasser hineingeschüttelte.

Prag. Anlässlich des Jahresfestes der Schlacht am Berge Lipan (Kuffienischlacht, in der beide Protokoppe fielen. Ned.) kam es zwischen hiesigen nationalen Sozialisten und internationalen Sozialdemokraten zu einem argen Zusammenstoß, bei dem ein Sozialist tödlich verunndelt wurde. Erst durch Gendarmerie konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Widnesse. Ein trauriger Vorfall hat sich in der hiesigen Materialkule zuggetragen. Als der Broi, Pap in den Lehrsaal treten wollte, fand er auf der Schwelle der geschlossenen Thür den Materialkuler Franz Szabo regungslos liegen. Die rechte Hand des Toten hielt den Schlüssel des Lehrsaales krampfhaft umspannt. Es scheint, daß Szabo in dem Moment zusammenstürzte, als er den Lehrsaal öffnen wollte. Szabo gehörte zu den talentvollsten Schülern des Instituts. Er war arm und vermaßt und körperlich sehr abgemagert. In den Entbehrungen, die der junge Mensch auszuhalten hatte, dürfte die Todesursache zu suchen sein.

— Am Margaretenring in Wien stürzte ein im Bau begriffenes Haus ein. Ein Arbeiter wurde getötet, 40 verwundet.

Bern. Notar Moser, Chef der Polizeikontrolle der Stadt Bern, ist durchgebrannt. Als Privatmann hatte er eine Vormundschafft übernommen, wobei ihm Titel im Werte von 5000 Frank anvertraut worden waren. Er war aufgefodert worden, Rechnung zu legen und sich über die anvertrauten Gelder auszuweisen. Hierfür wurde ihm die Frist von sechs Wochen eingeäumt. Am 25. Mai ging die Frist zu Ende, mit dem Tage ist der Stadtbeamte Moser spurlos verschwunden.

San Francisco. In erste Gefahr geriet der belgische Kronprinz, der sich zur Zeit in Amerika befindet. Auf der Eisenbahnfahrt von hier nach Sacramento stieß der Prinz mit einem Lokomotive zusammen. Beide Maschinen und zahlreiche Wagen wurden zerrümmer. Der Prinz und seine Begleiter blieben unverletzt.

Buntes Allerlei.

Bei einer Festschicht in Dürren erzählte Oberpräsident Rasse von der Auerung „eines großen Franzosen“, die gelaunt habe: „Ja, geben Sie uns nur Ihren Kaiser, dann sind wir wieder die große Nation, die wir früher gewesen.“ — Diese Bemerkung erscheint sehr glaubhaft. Die Franzosen haben für unieren Kaiser schon lange Bewunderung gefühlt. Freilich wagen sie selten, das auszusprechen.

Ueber Menschenfresser in Hinterland von Deutsch-Kamerun berichtet der Unteroffizier Staab im „Deutschen Kolonialblatt“ von seiner Expedition von Carnotville nach Nambue. Der Madakstamm am Ufer der Sanaga soll Menschenfleisch allen anderen Speisen vorziehen, welcher Umstand auch einem schwarzen Soldaten der Expedition das Leben kostete. Am 11. Januar d., auf dem Marsche den Ngallo nach dem Lagerplatz, blieb der Betreffende, trotz wiederholter Ermahnung, am Ufer der Marischotome fast 100 Schritte zurück. Als gegen Mittag ein kleiner Wald passirt wurde, wurde der Soldat von Eingeborenen von rechts mit einem Speer erschossen. Es gelang jedoch, die Leiche zu retten.

Unschriebenen. Studiosus: „Wollen Sie das Bett gleich an die Thür stellen; ich habe nachts das lange Suchen satt!“

„Ja, Mama, der Tag ist so schön, daß ich lieber ging.“
„Du bist wirklich sonderbar. Hast vier Küschpferde im Stall und kommst den weiten Weg zu Fuß.“
„Das das, ich kam nicht herüber, um mit dir zu streifen, sondern dich zu fragen, ob Meta mit deiner Einwilligung ihr Bild an Leinwand von Bernheim verschicken hat.“

„Meta war bis in die Lippen erbläst und stammelte nur.“
„Wer sagt das?“

„Ich selbst, Meta; ich habe es vorhin für neunzig Mark eingekauft. Bernheim war seinen Weize die Weize schuldig geblieben, und unter den Sachen, deren sich dieser noch bedient hätte, war auch dein Bild, das er im Schaufenster ausgelegt hatte.“

„Es entstand eine peinliche Pause. Mariamne unterbrach sie zuerst.“

„Es kann nicht möglich sein, Bertha, du willst mir nur mein Kleinod verunglimpfen.“

Meta hörte kaum, wie ihre Mutter die Sache aufgefacht hatte, als sie auch sofort begriff, daß es auf diesem Wege eine Rettung für sie gab.

„Das ist alles eine Intrige, die du angestellt hast!“ rief sie ihrer Schwester zu. „Es ist nicht wahr, es ist alles gelogen!“

Bertha stand wie erstarrt; so schamlos hatte sie sich Meta nicht gedacht. Sie ging ohne Abschied hinaus. Nach ihrer Entfernung brach denn doch ein kleines Ungewitter über Meta los. Sie entgegnete kein Wort. Nur als ihre Mutter sich in Vorwürfen erschöpft hatte, fragte sie mahllos: „Wirst du Bertha die neunzig Mark wiedererhalten, oder muß sie dieselben auf dein Konto von früher legen?“

Bertha ging wieder nach Hause und überlegte unter-

wegs, ob sie Odenburg von der Sache Mitteilung machen sollte, oder nicht. Da es ihr jedoch zu peinlich war, wählte sie das letztere, heuchel aber, in Zukunft Bernheim von der Affäre der Einzelabenden zu freisprechen.

Auch in betreff Derber's hatte Bertha Sorge. Zu nächst war er nicht richtig in der Schule; sodann hatte er auch schon mehrere Streiche, und zwar nicht nur sogenannte dumme gemacht, und sie mußte annehmen, daß nicht einmal alles zu ihrer Kenntnis gelangte. Dazu sah ihre Mutter in letzter Zeit sehr verfallen aus. Er, der sonst so gefällige Fische, machte mittlerweile einen so mißlichen und abgelenkten Eindruck, daß sie sehr für ihn fürchtete.

7.

Das Jahr 1870 brach an. Niemand ahnte, welche verhängnisvolle Begebenheiten es bringen würde. Odenburg und seine Offiziere zogen jubelnd hinaus ins Feld. Für sie galt es siegen oder fallen.

Auch Hilmer gehörte zu den Eubersenen. Er zog nicht leichten Herzens hinaus, es wollte sich ihm wie eine trübe Ahnung dämmen legen. Der Abschied von Weib und Kind wurde ihm unangenehm schwer. Der Verkauf des Krieges, der unfern Amerland die lang ersehnte Einbid brachte, ist bekannt. Endlich, endlich war nach heftigen Kämpfen der Friede geschlossen und die Truppen konnten zurückgezogen werden.

Auch Hilmer befand sich auf dem Rückmarsche, dann auch noch an den Nachwehen des Typhus leidend, der ihn mehrere Wochen am Lazarett gefesselt hatte, am Morgen aber er noch einen hoffnungsvollen, lebendigen Brief an Magda gerichtet, und am Abend war er tot, hingerast von einem heftigen Rückfall in jene entsetzliche Krankheit, der so viele noch zum Opfer fielen, die von feindlichen Kugeln verschont geblieben waren.

Kein Feber vermag den Schmerz zu beschreiben, welchen Magda bei der Todesnachricht empfand. Allen Zuspruch, allen Trostgründen war sie unzugänglich. Bertha hatte große Sorge um sie. Es war nicht allein ihr körperlicher Zustand, es mußte auch in geistlicher Hinsicht etwas geschehen.

Glücklicherweise fand sich bald jemand, der das Bureau übernehmen wollte; dadurch, daß dazu ihre Zustimmung erforderlich war, wurde sie wenigstens momentan von ihrem Schmerz abgezogen. Und durch den Hinweis auf ihr Kind wurde sie aus ihrer Verzweiflung aufgerüttelt.

Bertha bot in liebevoller Weise der Schwester ein Heim an. Diese ging zu ihr, bis Odenburg, mit neuem Ruhm und neuen Ordenskreuzen bedeckt, zurückkehrte. Dann zog sie hinaus vor's Thor, damit im Sommer ihr Kind frische Luft und grüne Bäume habe. Bertha konnte ihr nicht zureden, zu bleiben. Sie selbst mußte den Ansprüchen genügen, die in gesellschaftlicher Hinsicht an sie gestellt wurden.

Als dann der Winter vorüber war, atmete Bertha auf. Noch nie war eine Saison so lebhaft, so glänzend gewesen, wie die letzte. Sie fühlte sich wirklich angegriffen und Odenburg machte allen Entsch den Vorstoß, im Sommer zur Stärkung ein Bad zu besuchen.

„Wenn ich zu entscheiden habe, nein.“
„Aber du bist wirklich blaß, du mußt etwas für dich thun.“

„Das will ich auch. Nur nicht reifen. Hast du nichts dagegen, so hole ich Magda mit der kleinen Olga herein. Des Morgens trinken wir auf der Veranda Kaffee, Mittag essen wir unter der Kastanie und Abendbrot meinetwegen in der Weisflaube.“

20 15 (Fortsetzung folgt.)

Selterwasser u. Brauselimonaden zu Fabrikpreisen empfiehlt Oskar Klare

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ in der Wohnung, Lindenstraße 26.
 9—11 Uhr in der Badeanstalt
 Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung.
 3—5 Uhr in der Badeanstalt.
 Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

Wiesen-Verpachtung.

Meine in Reinharz gelegene Wiese von ca. 2 Morgen Größe sowie eine Thontententabel will ich verpachten. Interessenten wollen sich melden bei

Wilhelm Richter.

Wiesen-Verpachtung.

Donnerstag, den 9. d. Mts. Nachm. 5 Uhr verpachte ich den Heuschmitt von den Otto Schneider'schen Wiesen an der Reinharzer- und Großwigerstraße, in Parzellen an Ort und Stelle öffentlich im Wege des Meistgebots.

— Bedingungen im Termin. —

Wilhelm Richter.

Wiesen-Verpachtung.

Freitag, den 10. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr verpachte ich den Heuschmitt von den Otto Schneider'schen Wiesen an der Reinharzer- und Großwigerstraße, sowie am Walkmühlenwege an Ort und Stelle in Parzellen, öffentlich im Wege des Meistgebots.

Sammelplatz auf der Reinharzerstraße.
 Bedingungen im Termin

Wilhelm Richter.

Donnerstag, den 9. Juni cr.

Nachmittags 6 Uhr soll von meinen am Rehbach und Mühlbach gelegenen ca. 8 Morgen großen Wiesen die

Heu- u. Grummetnutzung

fabelweise an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.
 Schmiedeberg. Hugo Hage.

Montag, den 6. d. Mts. Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr sollen ca.

zwei Morgen Klee im Ganzen oder geteilt verpachtet werden. Sammelplatz Abends 7 Uhr am Rehbach (Senze's Sandgrube).
 Müller & Lange.

Am Freitag, den 10. Juni cr. Nachmittags von 1 Uhr ab

verkaufe ich in Schmiedeberg:
 1 Schuppen 15 Meter lang, 6 Meter breit mit Bretterbeschlag und Pappdach, 1 Schuppen 8 Meter lang, 3 Meter breit m. Pappdach, circa 100 Meter Drahtgehege, 1 Partie Kantholz, 1 Partie Eisen-Bohlen 6 cm. stark, 1 Brunnenbohrzeug, 2 Sobelbänke, verschiedene Zimmer- und Tischlerwerkzeuge, 1 Schreibpind, 1 Richtpaßapparat gegen gleiche baare Bezahlung.
 Versammlung auf dem Zimmerplatz.
 Hermann Voigt, Wittenberg.

Auf
 eine Postkarte mit Ansicht
 kann man **Haupttreffer**
 im Werte von
50,000 Mark,
20,000 Mk. 10,000 Mk.
 in der **Weimar-Lotterie** machen.
 Dieselbe bringt zusammen
10,000 Gewinne
 zur Verlosung.
Loos-Postkarten mit Ansicht (D. R. G. M. No. 87239) gültig für 2 Ziehungen für **1 Mk.** (Porto und Gewinnlisten 30 Pfg.) — auf 10 Stück ein Freiemplar empfehlen und versenden
Th. Lützenrath & Co., Erfurt,
 Bahnhofstrasse 29.

Caffee! Caffee!
 in „vorzüglichen Mischungen“ stets frisch geröstet
á Pfund 1,00 bis 2,00 Mark
 empfiehlt **F. W. Richter.**

Haushalt-Seifen u. Fass-Seifen.

Toilette-Seifen, sowie sämtliche Artikel zur Wäsche empfiehlt äußerst preiswert **F. W. Richter.**

Prima Emaille-Fussbodenlack

sehr haltbar und schnelltrocknend in 1- und 2-Pfd-Büchsen á Pfd 80 Pf.; sowie sämtliche

Farben und Pinsel

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt **H. Jünemann,** Drogerie, Parfümerie und Farbenhandlung.

Beim Einkauf von Waren in Höhe einer Mark erhält jeder Kunde 1 Carton (3 Stück) Toilette-Seife gratis.

Ein bis zwei Schülerinnen

welche in Wittenberg die höhere Töchter-Schule besuchen, finden Aufnahme u. gute Pension bei **Beaufsichtigung der Schularbeiten** bei **Frau Förster, Wittenberg (Bezirk Halle)** Melancthonstraße 8.

Magdeburgische Ztg. • Saale-Ztg. • Torgauer Kreisblatt.
 Ausspank von edl. Pilsener, Pilsenerbräu, Crostitzer, Culmbader.
 Malz-Bier (Gesundheitsbier) Flasche 30 Pf.
Hôtel Kronprinz
 Diner 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Reichhaltige Abend-Karte.
 Wittenberger Tageblatt. Für Alle Welt.

Getrocknete Schnittbohnen

vorzüglich weichtochend empfiehlt **F. W. Richter.**
 Verschiedene Sorten

Weine

als Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Italiener-, Spanische- u. Ungarweine, sowie ff. süßen Samos. empfiehlt billigt **F. A. Mende.**

Moselwein vom Fass

pro Liter 1,00 Mk. $\frac{1}{10}$ Liter Glas 10 Pf.

Dampf-Färberei und chemische Wäscherei

H. Balke Ww., Wittenberg

Collegienstraße 70. Collegienstraße 70.
 Färberei und Wäscherei sämtlicher Garderoben-Gegenstände in zerrenntem und unzerrenntem Zustande, sowie Möbel- und Dekorationsstoffe.

1 Mädchen

zu leichteren Arbeiten sucht **Suliane Kleinert, Dübenerstr.**
Schnellste Bedienung! Sauberste Ausführung!
 Decatieren u. appretieren von Kleiderstoffen wird umgehend besorgt.
 Zum Vergesslichen.
 Sonntag, den 5. Juni ladet zur

Tanzmusik

Kaffee und Kuchen, ff. Bier, Wein in Flaschen und Gläsern ergeht ein **W. Thieme.**
Parfums Keller. **Großorgan.**
Quark- u. Kaffeekuchen Sonntag, d. 5. Juni ladet zur
 Mündner Kindl. **Tanzmusik**
 Berliner Weißbier. freundlich ein **Treibelsjahr.**

Gebr. Kaffee

tägl. frisch und reinigend, **Nrd. 1—2 Mark.**
fr. saure Gurken fett und gut-schmeckend. Auch empfehle ich meine neue **englische Drehtrolle** den geehrten Hausfrauen zur gefälligen Benützung.
Offilie Meyer.

PAI'ENTE etc.
 schnell & gut Patentbüro u.
SACK - LEIPZIG

Gesellig erlaubt
 Nächste Ziehung am 15. Juni 1898
 Jährlich 14 Gewinnziehungungen mit abwech. Haupttreffer in Mark: **165000, 75000, 45000, 30000, 25000** usw.
 Jedes Loos ein Greffer! Monatlicher Vereins-Beitrag Mk. 5 pro Anteil. Gest. Beiträge erbittet Bantgeschäft **Louis Schmidt in Cassel.**

Zu haben

in den meisten Colonialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch das billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson“**, u. die Schutzmarke **Schwan**.

Tanzunterricht.

Einem geehrten Publikum von Schmiedeberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in kurzer Zeit einen **Curus** eröffnen werde u. hoffe, daß das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in diesem Jahre zu Teil wird. Hochachtungsvoll **Hessau C. Krauswitz,** Tanz- und Anstandslehrer.

Splan.

Sonntag, den 5. Juni ladet zur freundschaftlich ein **A. Bösch.**

Zur Eisenbahn

heute Samstag und morgen Sonntag ladet zu **Apfelfische, Quart- u. Kaffeestücken, fr. Pfirschen, ff. Bier** freundschaftlich ein **W. Döpler.**

Rahschwig

Sonntag, den 5. Juni ladet zur **Tanzmusik, Kaffee und Kuchen** freid. ein **S. Weisner.**

Zur Weintraube.

Sonntag, d. 5. d. Mts. ladet zu **Kaffee- und Quarkkuchen, fr. Pfirschen, Äal in Gelee** freundschaftlich ein **Robert Roth.**

Redaktion Druck und Verlag v. **M. A. Lohde, Schmiedeberg**